

Biodiversität im Kulturland in der Schweiz

Auf einem Grossteil der Fläche ist die landwirtschaftliche Nutzung in der Schweiz sehr intensiv. Das betrifft besonders die Düngung, die Tierbestände, den Einsatz von Pestiziden sowie die hohe Mechanisierung. Grössere Anstrengungen der Landwirtschaft angesichts des grossen Rückgangs der Biodiversität sind dringend, gleichzeitig muss unsere Ernährungsweise grundlegend überdacht werden.



Blumenwiese, Getreidefeld und gemähte Wiese: Landwirtschaft und Ökologie Hand in Hand. (©Séverine Curiger)

Die Landwirtschaft nutzt gut ein Drittel der Fläche der Schweiz. Davon sind zwei Drittel Grünfläche und ein Viertel Ackerkulturen. Hinzu kommt noch alpwirtschaftlich genutzte Fläche. Die Art und Weise der Produktion auf diesen Flächen hat einen grossen Einfluss auf die Biodiversität im Landwirtschaftsgebiet und darüber hinaus. Auf einem Grossteil der Fläche ist die landwirtschaftliche Nutzung in der Schweiz sehr intensiv. Die Intensität besteht im hohen Nährstoffniveau (Düngung, Tierbestände) mit entsprechenden Nährstoffverlusten und Nährstoffeinträgen in die Umwelt, dem Einsatz von Pestiziden und der hohen und schlagkräftigen Mechanisierung (z.B. grosse Flächenleistung und hohe Anzahl Nutzungen auf dem Wiesland).

Biologischen Vielfalt geht bedrohlich zurück

Für die Fleisch- und Milchproduktion werden grosse Mengen an Kraftfutter eingesetzt (Getreide und Soja), über 1 Million Tonnen Kraftfutter werden jährlich importiert. Für die Produktion des Futters wird im Ausland eine Fläche beansprucht, die etwa dreiviertel der offenen Ackerfläche der Schweiz entspricht. Durch die vielen Tiere, die importiertes Futter essen, fallen sehr hohe Hofdüngermengen an und es entstehen massive Stickstoffemissionen (Ammoniak), so dass viele Lebensräume wie 95 Prozent der Wälder überdüngt werden. Hinzu kommt

der Mineraldüngereinsatz. Von geschlossenen Kreisläufen ist ein solches System weit entfernt. Als Folge dieser Produktion ist der Biodiversitätsverlust im Landwirtschaftsgebiet besonders stark ausgeprägt (siehe Kasten). Ohne die Anstrengungen der Landwirtschaft seit den 1990er Jahren zur Förderung der Biodiversität wäre die Situation noch gravierender. Doch die Biodiversitätskrise konnte nicht verhindert und gestoppt werden. Der fortschreitende Rückgang der biologischen Vielfalt stellt eine Bedrohung für eine nachhaltige landwirtschaftliche Produktion dar, denn eine intakte Biodiversität ist die essentielle Grundlage dafür. Eine reiche Biodiversität braucht es zur Sicherstellung von Ökosystemdienstleistungen für die landwirtschaftliche Produktion, wie zum Beispiel einer natürlichen Schädlingsregulierung, der Bestäubung durch Insekten und fruchtbaren Boden. So hat allein die Bestäubung von Honig- und Wildbienen in insektenabhängigen Kulturen in der Schweiz einen Nutzwert von 205-479 Millionen Franken jährlich. In der Nähe von naturnahen Arealen wie Hecken, Magerrasen und Blühflächen kommen deutlich mehr Nützlinge vor, die Schädlinge in Schach halten als in ausgeräumten, monotonen Landschaften – folglich müssen weniger Pestizide eingesetzt werden. Insgesamt sind artenreiche Landschaften produktiver als artenarme, und artenreiche Landschaften passen sich besser und schneller an den Klimawandel an. Eine reichhaltige Biodiversität ist folglich zentral für eine

nachhaltige Landwirtschaft. Wir als Konsumentinnen und Konsumenten können einiges zum notwendigen Wandel hin zu einer nachhaltigen Landwirtschaft und zur Förderung der Biodiversität beitragen.

Mehr pflanzliche Lebensmittel

Massnahmen mit grosser Auswirkung sind eine Ernährung, die mehr auf pflanzlicher Basis beruht sowie weniger Nahrungsmittel tierischer Herkunft beinhaltet und weniger Food Waste verursacht. Auf Fleisch und Milch von Tieren denen Kraftfutter oder Mais verfüttert wurde, sollte weitgehend verzichtet werden. Der Anbau von Futtermitteln auf dem Acker wie Futtergetreide oder Futtermais ist höchst ineffizient. Die Ackerflächen sollten primär für die direkte menschliche Ernährung genutzt werden. Die Verfütterung von Nebenprodukten stellt dabei eine sinnvolle Verwertung dar. Für die Schweiz mit einem hohen Graslandanteil ist der massvolle Verzehr von Fleisch und Milch von Tieren die zu mindestens 95 Prozent Gras fressen sinnvoll. Das sind hauptsächlich Wiederkäuer wie Rindvieh, Schafe oder Ziegen. Denn das Gras können wir Menschen nicht direkt verwerten. Mit einem massvollem Konsum sowie dem regionalen Einkauf von Milch und Fleisch von Tieren die ausschliesslich Gras essen, wird bereits ein grosser Beitrag an eine nachhaltigere Landwirtschaft geleistet.

Saisonal und möglichst direkt einkaufen

Weiter ist der Einkauf von pflanzlichen Lebensmitteln, die ohne oder weitgehend ohne Pestizide angebaut wurden, ein wichtiger Beitrag. Gemüse aus geschlossenen

Gewächshäusern, die auf Landwirtschaftsland erstellt wurden, ist kaum biodiversitätsverträglich, da auf diesen Flächen praktisch jegliche Funktionen für die Biodiversität ausgeschlossen sind, ähnlich einer asphaltierten Fläche. Kleinflächige Folientunnels die nicht beheizt werden sind weniger problematisch. Nachhaltige Lebensmittel pflanzlicher Herkunft aus der Region sind demzufolge saisonal, möglichst im Freiland und ohne Pestizide hergestellt. Hinzu kommen spezifische Massnahmen zur Förderung der Biodiversität die auf dem Betrieb umgesetzt werden wie Hecken, Stein- und Asthaufen, Buntbrachen im Acker, blumenreiche Wiesen und Weiden. Diese naturnahen Flächen von hoher ökologischer Qualität sollten in den tieferen Lagen einen Anteil an der landwirtschaftlichen Nutzfläche von mindestens 12 Prozent, bis zu 45 Prozent in den höheren Lagen ausmachen. Insbesondere auf Ackerflächen besteht ein sehr grosser Handlungsbedarf hinsichtlich der Biodiversitätsförderung. Wird direkt beim Landwirtschaftsbetrieb, der die oben beschriebenen Massnahmen umsetzt, eingekauft, hat dies nicht nur positive Auswirkungen auf die Biodiversität, sondern es bleibt auch mehr Wertschöpfung auf dem Betrieb und die Produkte müssen weniger den Normvorschriften entsprechen, was Food Waste und Pestizideinsatz reduziert. Damit wird ein wesentlicher Beitrag zu einer nachhaltigeren Land- und Ernährungswirtschaft geleistet.

Pascal König, Birdlife Schweiz

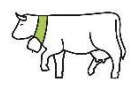
Biodiversität umfasst die Vielfalt der Ökosysteme (Wiesen, Wald), der Arten (Tiere, Pflanzen, Pilze) und der Gene (Rassen, Sorten). Die Biodiversität in der Schweiz geht weiterhin stark zurück. Besonders gravierend ist dieser Rückgang im Landwirtschaftsgebiet. Hier einige Beispiele:

- Zwischen 1900 und 2010 betrug der Verlust von artenreichen Trockenwiesen und -weiden 95 Prozent. Hauptursache ist die Nutzungsintensivierung.
- Der Brutvogelindex der Umweltziele Landwirtschaft zeigt seit 1990 eine Abnahme der 29 Zielarten um 60 Prozent. Wie Daten der Schweizerischen Vogelwarte zeigen, haben die Bestände von insektenfressenden Brutvögeln des Kulturlands seit 1990 um 60 Prozent abgenommen, während insektenfressende Vogelarten des Waldes insgesamt einen positiven Trend aufweisen.
- Ergebnisse des Biodiversitätsmonitoring Schweiz BDM zeigen, dass die Artengemeinschaften der Gefässpflanzen immer einheitlicher werden. Eine zentrale Ursache für diese Entwicklung ist eine zunehmende Intensivierung der landwirtschaftlichen Nutzung sowie Stickstoffeinträge aus der Luft, die grösstenteils aus der Landwirtschaft stammen.
- Im Berggebiet findet zurzeit eine ähnliche Intensivierung der Landnutzung statt, wie in den 1960er und 1970er Jahren im Mittelland. Es wird geschätzt, dass zwischen 2000 und 2020 rund ein Viertel der artenreichen Flächen in den Bergregionen aufgrund Nutzungsintensivierung und zu einem kleinen Teil aufgrund Nutzungsaufgabe verschwinden werden.
- Zwischen 1988 und 2010 gingen im Engadin 55 Prozent der für die Biodiversität besonders wertvollen Wiesen wegen Nutzungsintensivierung verloren. Im selben Zeitraum hat sich die Fläche der intensiv genutzten Weiden verdreifacht und zwei Drittel der Feldlerchen und die Hälfte der Braunkehlchen und Baumpieper sind verschwunden. Am grössten waren die Verluste dort, wo in der Zwischenzeit landwirtschaftliche Meliorationsprojekte realisiert wurden.
- Die Ackerbegleitflora gehört zu den besonders bedrohten Pflanzengruppen der Schweiz. Die durchschnittliche Anzahl Arten auf 100m² hat in den letzten 100 Jahren um 60 Prozent abgenommen. 42 Prozent der Arten dieser Gruppe sind gefährdet. Die Situation dieser Arten hat sich weiter verschlechtert. Grund dafür sind der grossflächige Herbizid Einsatz, eine starke Düngung und intensive Bodenbearbeitung der Ackerflächen.

Regio Challenge: Gastbeitrag Nachhaltige Ernährung - Biodiversität

Ein Projekt der Kleinbauern-Vereinigung mit der Teilnahme von Birdlife Schweiz (www.birdlife.ch)

www.kleinbauern.ch/regiochallenge



KLEINBAUERN
VEREINIGUNG